

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwochs und Sonn-  
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-  
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Erpe-  
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.  
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



**Inserate**  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N<sup>o</sup> 557

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. October 1882

5. Jahrgang

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

## Russische Zustände.

Wenn auch die letzten Berichte aus dem  
Gegensatz weber von neuen Schredensthaten  
des Nihilismus noch von sonstigen aufregenden  
Ereignissen gesprochen haben, so ist die Ge-  
samt-Situation doch eher alles andere als  
beneidenswert. Weber Regierung noch Volk  
steht mit Zuversicht in die Zukunft, die Signatur  
des Ganzen ist ein allgemeines Mißtrauen unter  
dem das Land schwer leidet, da Handel und  
Verkehr immer weiter zurückgehen. Von consti-  
tutionellen Reformen ist schon lange keine Rede  
mehr, seit die Meise des Kaisers nach Mostau  
ein so unerfreuliches Resultat gehabt, scheint  
die Regierung nur noch in steigender drakoni-  
scher Strenge ein Hilfsmittel zur Erhaltung  
des Staates zu finden. Jetzt hat man der  
Presse einen weiteren Knebel angelegt, der sie  
ganz und gar der behördlichen Controle und  
Billfür unterwirft, indem den Redactionen die  
Verpflichtung auferlegt worden ist, den Be-  
hörden die Namen der Verfasser der von ihnen  
gebrachten Artikel zu nennen. Was unter dem  
Damaschschwert einer solchen Bestimmung be-  
trübt wird, läßt sich denken. Characte-  
ristisch für die russischen Zustände sind die  
heimlich und gleichsam unter der Hand, ganz  
vertraulich an die Redactionen vertheilten Fin-  
gerzeige über die Besprechung von Tagesfragen.  
Die freie Meinungsäußerung wird mit eiserner  
Faust niedergehalten und sogar die einfache  
Mittheilung von Thatsachen und Ereignissen  
welche allgemeinere Bedeutung haben, erschwert.  
Im Gouvernement Kutais wurde ein Zeitungs-  
correspondent, welcher in der Zeitung mehr-  
fach die Ausschreitungen eines Polizeivorstandes  
berichtet hatte, von 12 Soldaten im Beisein und  
auf Befehl des Polizeivorstandes aufs Gröb-  
lichste mißhandelt und ins Gefängniß geworfen,  
er wurde bis jetzt weder aus der Haft ent-  
lassen noch ist der Beamte zur Verantwortung  
bezogen worden.

Aus dem Umstande, daß die Nihilisten in  
der letzten Zeit haben weniger von sich hören

lassen, darf man nicht auf den Rückgang dieser  
Sache schließen, es ist vielmehr Grund genug  
vorhanden zu der Annahme, daß die „Partei  
des Volkswillens“ noch immer ihre alten ener-  
gischen Leiter hat. Vereinzelt fordert auch jetzt  
der Nihilismus seine Opfer, so hat eine in  
Jemissk in Ostibirien lebende Nihilistin kürz-  
lich den dortigen Gouverneur ermordet, obgleich  
dieser Beamte wegen seiner milden Gesinnung  
gegen politische Verbrecher bekannt war. Daß  
es unter solchen Umständen wie Wetterwolken  
über der kaiserlichen Residenz liegt, ist kein  
Wunder, man sieht dort vor lauter Furcht Ge-  
spenster am hellen Tage auftauchen, welche  
auch die absolute Macht des Zaren nicht bannen  
kann. Mit jedem neuen Druck auf jede selbst-  
ständige Meinung drängt man neue Elemente  
in die Opposition und fördert damit gleichzeitig  
den fatalen Gang des slavischen Volkes zu Ge-  
heimbündelei. Uebrigens scheinen dem System  
Tolstoi auch bereits Feinde in jenen Kreisen  
zu entstehen, welche sonst die Stützen der Au-  
tokratie waren, denn einige hohe Herren, welche  
der Regierung einen Rath geben wollen, haben  
es übel vermerkt, daß Tolstoi von ihren Rath-  
schlägen nichts wissen will.

Die Regierung ist dabei noch blind genug,  
sich das Deutschtum in den Disceprovinzen  
zu entfremden und dasselbe dem Panславismus  
zu Gefallen immer mehr zu untergraben. Man  
hat, vielleicht in der Absicht die Letzten und  
Ersten für die griechische Kirche zu gewinnen,  
es fertig gebracht, daß dieselben mit ihren deut-  
schen protestantischen Grundherren und Kauf-  
leuten gänzlich zerfallen sind und nachdem man  
ihnen die Pfarherren ebenso verhaft gemacht  
hat, ist weiter nichts erreicht, als daß eine  
religiöslose Pöbelmasse geschaffen ist, welche  
nichts mehr achtet und sich von Raub und  
Diebstahl nährt. Der Zweck des Ganzen ist  
doch nur, die Deutschen aus dem Lande zu  
verdrängen, welches ihre Vorfahren vor 700  
Jahren der Wildniß entrißen haben, erreicht  
wurde aber bis jetzt nur eine grünliche Ver-  
hegung der früher einträchtig neben einander  
lebenden Elemente, die vorläufig ein erschaun-  
liches Anwachsen des Socialismus groß ge-  
zogen hat. Das dabei die dortigen Zustände  
immer unerfreulicher werden müssen liegt auf

der Hand, bereits sind mehrfache Unruhen vor-  
gefallen; so wurden in einem Marktflecken bei  
Dorpdat die Buden der Kaufleute mit Steinen  
bedorfen und versucht, dieselben in Brand zu  
stecken, die Inhaber wehrten sich, Revolver-  
schüsse wurden abgegeben und zwei Handlungs-  
gehilfen wurden durch den Pöbel verwundet.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 12. October. Der  
Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn,  
welcher in früheren Jahren während des Winter-  
halbjahrs einige Abänderungen erlitt, wird  
solchen in diesem Jahre nicht unterzogen wer-  
den. Der soeben ausgegebene Fahrplan, vom  
15. October d. J. an, stimmt mit dem Som-  
merfahrplan vollständig überein, nur die Extra-  
züge an den Sonntag Abenden, von Lübeck  
9 Uhr 45 Min. und von Ahrensburg 9 Uhr,  
sind weggefallen.

— Ein erfreuliches Bild zweckmäßiger Ver-  
waltung bietet die hierorts nunmehr seit ca.  
35 Jahren bestehende Krankenkasse. Dieselbe hatte  
vor 7 Jahren nur ein Vermögen von ca. 400  
Mk.; wie der am Sonntag vorgelegte dies-  
jährige Rechnungsabluß ausweist, ist dasselbe  
jetzt auf die Summe von 1571 Mk. gestiegen,  
welcher Betrag bei der hiesigen Sparkasse be-  
legt ist.

— Wir haben mehrfach darauf aufmerk-  
sam gemacht, daß es gewiß nicht unzweckmäßig  
sei, wenn man bei dem Anbau von Kartoffeln  
sich etwas mehr um die Einführung neuer  
Arten bemühe und namentlich für die so häufig  
mißratende gelbe Kartoffel ein passender  
Ersatz geschaffen würde. Unter den neueren  
Arten wird die Champion-Kartoffel als sehr  
ertragreich gerühmt; wie uns mitgetheilt wird,  
bringt diese Art, auf einer beim Hagen ge-  
legenen Koppel des Hrn. Grafen von Schimmel-  
mann den bedeutenden Ertrag von 100 Tonnen  
a 200 Pfd. auf 1 Tonne Landes. Die Cham-  
pion ist namentlich in England sehr beliebt,  
und erzielt auch einen ganz annehmbaren Preis,  
wie wir hören hat Hr. Graf v. Schimmelmann  
bereits 500 Sack a 120 Pfd. für den Preis  
von 3 Mk. 60 Pf. pr. Sack verkauft.  
— Die Bestimmung des § 56 Th. II. Tit.

16 des Preussischen Allg. Landrechts, wonach  
ungeknuppelte gemeine Hunde, die auf Jagd-  
revieren herumlaufen, jeder Jagdberechtigte  
töbten kann, findet nach einem Urtheil des  
Reichsgerichts, I. Hilfssenats, vom 9. Juni  
1882, auch auf fremde Jagdhunde Anwendung.  
In demselben Erkenntniß sprach auch das  
Reichsgericht aus: „Töbten der Jagdberechtigte  
einen fremden Jagdhund, welcher während der  
auf einem benachbarten Terrain angefangenen  
Jagd bloß übergelaufen ist (in welchem Falle  
nach § 66 Th. II. Tit. 16 des Allg. Land-  
rechts der überlaufende Hund nicht getöbten  
werden darf), so ist er nur dann zum Schaden-  
erfaz verpflichtet, wenn er bei Anwendung eines  
gewöhnlichen Grades von Aufmerksamkeit hätte  
annehmen können, daß der Hund aus einem  
anderen Jagdreviere während der dort ange-  
fangenen Jagd bloß übergelaufen war. Das  
Recht zur Tödtung der in Jagdgebieten ledig  
herumlaufenden Hunde stellt sich als ein zum  
Zwecke der Abwendung eines unüberbringlichen  
Schadens, also zum Schutze des Jagdberechtigten,  
nachgelassener erlaubter Art der Selbsthilfe  
dar, und duldet schon aus dieser Rücksicht nicht  
die generelle Einschränkung zu Gunsten der  
Jagdhunde. Allerdings spricht der § 65 Th.  
II. Tit. 16 Allg. Landr. nur von gemeinen Hunden.  
Daß daraus aber nicht zu folgen ist, daß  
Jagdhunde, welche in fremden  
Jagdgebieten frei umherlaufen, von der Töd-  
tung ausgeschlossen wissen, ergibt sich aus den  
nachfolgenden §§ 66 und 67, welche im Interesse  
der benachbarten Jagdberechtigten hinsichtlich  
der Jagdhunde Ausnahmegestimmungen fest-  
setzen, die sich als bedeutungslos erübrig hätten,  
wenn Jagdhunde generell von der Tödtung  
ausgeschlossen wären. (Da die Frage des Hund-  
schießens in unserer heutigen Nummer aufs  
Neue angeregt wird, so bemerken wir bei Mit-  
theilung der vorstehenden Entscheidung, daß  
damit für unsern Kreis die Sache noch nicht  
präjudicirt ist, denn wie schon früher bemerkt,  
kommen bei uns nicht die Bestimmungen der  
Preuß. Allg. Landrechts in Betracht, da hier  
das sog. Sachjenrecht gilt. D. R.)

— (Reichsgerichts-Entscheidung).  
Die sog. Buchmacher auf Wettrennplätzen sind,  
auch wenn sie der Controle und dem Schieds-

Der (4

## Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem  
17. Jahrhundert

von C. F. v. Beulwitz.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Jerome Noblet schwieg.  
Wie zur Stille gebannt saßen du Fresny,  
Martha und Dominique da, und der Eindruck  
des alten Bauers Erzählung auf sie war ein  
mächtiger.  
Ein schwerer Seufzer riß sie aus ihrer Be-  
täubung.  
Stephan, der sich erhoben hatte, mußte  
denjelben ausgeathmet haben.  
„Was fehlt Euch?“ rief Martha erschrocken,  
als sie den Fremden anblickte, der das Zim-  
mer mit schwankendem Schritt durchkreuzte, als  
ob er trunken sei.  
„Poß Tausend!“ sagte du Fresny, sich  
ebenfalls erhebend, „Mr. Stephan wird auch  
keine anderen Nerven haben, wie wir Alle;  
solche Geschichten gehen bis ins Mark. Zu der  
That, Vater Jerome, Ihr hättet uns nicht so  
in Aufregung versetzen sollen. Nehmt meinen  
Arm, Mr. Stephan, wir wollen einen Gang  
durch den Garten machen, die frische Luft wird  
Euch gut thun.“  
„Nein, nein! Ich danke Euch,“ rief der  
Fremde plötzlich zurücktretend, ähnlich wie er  
im Walde gethan hatte, als ihn der Poet

vor dem Fallen bewahren wollte, „Mr. No-  
blets Erzählung hat, ich kann es nicht leug-  
nen, auf mich eine Wirkung gehabt, die ich  
durchaus nicht erwartete. Aber ich bitte Euch,  
Mr. du Fresny, bemüht Euch meinethwegen  
nicht — Einjamkeit und frische Luft beruhigen  
mich am Meisten.“

Und ehe noch du Fresny ihm antworten  
konnte, hatte Stephan die Thür aufgerissen  
und stürmte hinaus.

Das Gewitter, das beim Sonnenuntergang  
gedroht hatte, war von einem heftigen Nord-  
westwind verjagt worden. Mr. Stephan, der  
mehr lief, als ging, mähtigte seine Schritte  
erst, als er sich vor dem Plateau des Schlosses  
befand.

Nach einem flüchtigen Blick auf die Zug-  
brücke, welche man sich geweigert hatte, für  
ihn herabzulassen, schlug er einen sich neigen-  
den Fußpfad zur Rechten ein, welcher sich  
zwischen dem Schloßgarten und dem Thale  
hinzog.

Ein anscheinend vom Blitz gefällter Baum  
sperrte seinen Weg und er setzte sich auf diese  
natürliche Bank. Mit verschränkten Armen, die  
Augen auf den hohen, dunklen Thurm gerich-  
tet, versank er in tiefe Betrachtungen und mur-  
melte vor sich hin:

„Ja lassen — lassen das ist Alles, was  
diese Menschen vermögen! — Lassen und ver-  
dammen! — So kann ich aber mein Gelübde  
nicht erfüllen! — O Maria — fortgehen zu  
müssen, ohne Deinen Befehl auszuführen? Nein,  
nein, es würde schrecklich sein! — Selbst du  
Fresny — der geniale Mann — schleuderte  
ihm seinen Fluch nach — Doch alles will ich

wagen, Maria, um deinen letzten Wunsch zu  
erfüllen! O daß ich Flügel hätte, nur für eine  
Stunde, um mich über diese Mauern schwin-  
gen zu können!“

Ein plötzliches Geräusch riß ihn aus diesen  
Betrachtungen seiner Phantasie. Er glaubte die  
Gestalt eines Menschen aus dem Graben her-  
aufzublichen zu sehen.

Mit einem Male, wie ein Phantom stand  
ein Mann vor ihm.

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr?“ rief  
Stephan und wiederholte diese Worte, als er  
keine Antwort erhielt, indem er zugleich einen  
blitzenden Dolch hervorzog.

„Stecht Euer Spielzeug wieder ein, alter  
Freund,“ entgegnete der Ankömmling mit gel-  
tender Stimme, ohne im Geringsten über die  
Drohung beunruhigt worden zu sein. „Ihr  
scheint mich nicht zu kennen, ich will Euch sagen,  
wer Ihr seid, ehe ich mich nenne: Ihr seid  
Olivier Theria, der Fälscher! Olivier Theria,  
der glühende Liebhaber der tugendhaften Mar-  
quise von Brinwilliers! Ich bin übrigens sehr  
erfreut, Euch wiederzusehen.“

### 3. Kapitel.

Der Dämon.

Der Mann, welcher aus dem Schloßgraben  
heraufgetroffen war, hatte kaum die letzte Sylbe  
seiner eigenthümlichen Begrüßungsformel be-  
endet, als auch der Andere, den wir zum letzten  
Male Stephan nennen, mit der Wildheit eines  
gereizten Tigers und mit erhobnem Dolche  
auf ihn zusprang.

„Schurke, Du kennst mich? Wehe Dir!“  
rief er aus.

Aber der Dolch traf nicht, denn in dem  
Augenblick, als Olivier sein Opfer angriff, trat  
der Fremde einen Schritt zurück und packte  
dessen Arm mit kräftiger Hand.

Theria krümmte sich unter dem Drucke wie  
ein getretener Wurm, und stieß, sich selbst ver-  
geßend, einen Schmerzensschrei aus, denn es  
war ihm, als ob er mit glühenden Zangen  
gezwickt würde.

„Was hast Du?“ fragte der Unbekannte  
lachend, ohne indessen des Andern Arm fahren  
zu lassen. „Lehnt sich mein lieber Theria da-  
gegen auf, wenn man ihn beim rechten Namen  
nennt? Ich dachte, mein lieber Theria hätte  
mehr Verstand. — Weißt Du nicht, daß nur  
Narren sich vom ersten Eindruck leiten lassen.  
Wenn ich nicht zu Deinem Glück Deiner Hilfe  
bedürfte, würde ich Dich bereits kopfüber in  
den Graben geworfen haben, um Dich zu leh-  
ren, wie man sich benehmen muß, wenn man  
alte Freunde wiederseht; stecke jetzt als ersten  
Beweis aufrichtiger Reue den Dolch wieder  
ein. Recht so, dies veröhnt mich wieder mit  
Dir, und jetzt, Du Narr, um Dir meinerseits  
zu zeigen, wie wenig verrätherische Absichten  
ich gegen Dich habe, höre wer ich bin. Ich  
heiße Guiseppe Crili.“

„Crili, Crili!“ wiederholte Theria.  
„Jawohl, Crili, oder wenn Du lieber willst,  
il demonio — der Dämon, wie mich meine  
Freunde in Italien so poetisch nennen: Crili  
der Lehrmeister, und Freund St. Croix; Crili,  
der die Ehre hatte, jene schöne Marquise, in  
die Du so sterblich verliebt warst, in dem Stu-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Kreisarchiv Stormarn V 6

gericht des Rennclubs unterliegen, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II Strafenatz, vom 30. Juni d. J., als gewerbsmäßige Glücksspieler aus § 284 des Strafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu 2 Jahren zu bestrafen, neben welchem auf Geldstrafe und Ehrverlust erkannt werden kann.

Kirchspiel Bargteheide, 13. Oct. Gestern morgen gegen 4 Uhr brannte die mit Korn gefüllte Scheune des Hufner Wagner in Tremsbüttel nieder. 2 Schweine sind in dem Feuer geblieben.

An vielen Stellen warten die Landleute so lange mit der Neuversicherung ihres Heues und Kornes, bis das letzte Fuder der Ernte unter Dach und Fach gebracht ist. Diese Gewohnheit trägt Bedenkliches an sich; denn wenn die zuletzt versicherte Ernte eine schlechte gewesen ist, und die folgende eine gute genannt werden darf, so muß der Landmann, falls er vor dem angegebenen Termin der Neuversicherung seiner guten Ernte abbrennen sollte, großen Schaden leiden, da die Versicherungs-gesellschaft dem Versicherten rechtlich nur das zu geben hat, was dieser im vorigen schlechten Jahre versichert hatte.

W. Kirchspiel Steinbeck, 10 Octob. Mit besonderem Interesse habe ich s. Z. den unter H. Kirchspiel Sied in Nr. 545 der „Storm. Ztg.“ veröffentlichten Artikel über das Erschießen der Hunde gelesen. Daß in Schleswig-Holstein noch die alte Verordnung von 1784 zu Recht besteht, scheint auch mir sehr fraglich, zumal nach Einführung des neuen Feld- und Forstpolizeigesetzes. Es hat ganz den Anschein als ob sich manche Jagdaufseher aus dem Hundeschießen ein Vergnügen machen, und daß es dieser oder jener auch mal aus Chikanerie thut, haben wir schon öfter erfahren. Einer meiner Bekannten hielt sich einen kleinen Hund zur Vertilgung der Motten, Ztifse und dergl. Ungeziefer; dieser kleine Hund wurde seinem Herrn vor der Nase, auf derselben Koppel wo letzterer bei der Arbeit war, von dem Jagdaufseher erschossen. Der Grund zu dieser That war, wie ich bestimmt weiß, lediglich persönliche Feindschaft; da aber der Eigentümer des Hundes eine große Scheu vor dem Klagen besitzt ließ er den Vorfall so hingehen. Jedenfalls wird also von manchen Jagdaufsehern nach dieser Richtung hin häufig Mißbrauch mit der ihnen verliehenen Macht getrieben und es wäre gewiß sehr zweckmäßig, daß das betheiligte Publikum dieser Sache etwas mehr Aufmerksamkeit zuwendete. Und daß sich hierdurch etwas erreichen läßt beweist der Fall, daß ein Jagdaufseher in der Nähe von Hamburg, welcher einen verirrtten, einem Hamburger Herrn gehörigen Hund erschossen

hatte, für seine That gehörig hat belegen müssen. Unmöglich werden unsere Gesetzgeber Bestimmungen haben schaffen wollen, wonach ein Jagdaufseher das Recht hat, jeden Hund der ihm, einerlei unter welchen Umständen, auf seinem Reviere zu Gesicht kommt, einfach todtschießen kann.

Altona, 11. October. In der Al. Gärtnersstraße wurde Sonntag Abend ein entzetzliches Verbrechen verübt. In genannter Straße saßen in der Herber-Herberge gemüthlich beim Bier die Gerbergesellen W. L. Lokuschewsky aus Mühlhausen in Ostpreußen, C. Atary aus Warschau in Ungarn und C. Savary aus Warschau, sowie der Wirth der Herberge, Jaath. Zwischen Lokuschewsky und dem Polen entstand ein Streit um die Vorzüge der Nationalitäten, und Ersterer, ein 24jähriger Mensch, gerieth dabei so in Wuth, daß er dem Atary, welcher den Streit beilegen wollte, sein dolchartiges, haarhartes Messer plötzlich bis an das Heft in die Brust stieß. Nach wenigen Minuten gab Atary den Geist auf. Savary, der den Mörder ergreifen wollte, erhielt gleichfalls einen Stich in die linke Brust, der für sein Leben fürchten läßt. Der Wirth Jaath ist durch Messerstiche am Arm schwer verwundet. Der Mörder ist verhaftet, Savary und Jaath sind ins städtische Krankenhaus abgeführt.

Altona, 12. October. Einem hier wohnhaften Milchhändler war die Mittheilung zugegangen, daß ein Verwandter von ihm in Ostindien vor reichlich 60 Jahren daselbst auf einer Besitzung der Holländischen Regierung gestorben sei und ein Vermögen von 30 Millionen hinterlassen habe, an welchem der Milchhändler mit einem namhaften Antheil participire. In Folge dieser Nachricht hat sich dieser an die holländische Regierung behufs Feststellung der gesetzlichen Verjährungsfrist der Erbanprüche gewendet und den Bescheid erhalten daß die Verjährungsfrist erst nach 100 Jahren eintritt, mithin seine Ansprüche noch zu Recht bestehen. Zur Erreichung der Auszahlung der Gelder ist es jedoch erforderlich, daß derselbe die Geburtscheine der Eltern beibringt. Da der Händler aber israelitischer Confession ist und aus den Jahren, in welchen die Eltern geboren, Belege über Geburten nicht mehr genügend bei den jüdischen Gemeinden aufzubringen sind, so wird der Erbe wohl kaum in den Besitz des Millionenvermögens gelangen.

Für die gegenwärtige Schmutzgerichtsperiode ist noch ein Fall auf Sonnabend zur Verhandlung angehängt worden, und zwar der Anklage gegen den in vorigen Periode wegen Meinungs verurtheilten Landmann Carl Struckmeyer aus Garstedt, dessen Revisionsanmeldung beim Reichsgericht, wie berichtet, eine Zurückweisung der Sache zur anderweitigen Verhandlung zur Folge gehabt hat.

In Duidborn erschien vor einigen Abenden ein Gensdarmrie-Wachmeister in einer Wirtshaus und gebot Feierabend. Ein daselbst anwesender Bäckergehilfe wurde gegen den Wachmeister in arger Weise remittent, daß dieser von seinem Säbel Gebrauch machen mußte. Durch einen Schlag wurde den Widerspenstigen leider eine Hand abgeschlagen, ein Erfolg, den der Gensdarm entschädigen nicht beabsichtigt haben soll.

Altona, 10. Octob. (Geschworenen-gericht.) Vorfälliger Brandstiftung, resp. Anstiftung dazu sowie wiederholter Unterschlagung, verurtheilten Betrug angeklagt erscheinen

dem Sturm auszuweichen, den ich heraufgeschworen hatte; wenn auch die Zahl meiner Feinde die meiner Freunde überwog. Das Schlimmste, was mir hätte begegnen können, wäre einige Monate Zuchthaus gewesen. Bah! wenn es mir bestimmt gewesen wäre, in einer Verjüngungsanstalt zu Grunde zu gehen, hätte mir in Venedig das Gleiche geschehen können, was mich in Barcelona traf. Indessen sind wir noch nicht am Ende, mache Dir deshalb keine Sorgen. Juanita, mein Ländchen, der Dämon ist noch nicht todt, wenigstens hofft er, noch leben zu können."

Theria hatte sich während dieses Selbstgesprächs etwas von dem Italiener zurückgezogen. Aus seinen Träumereien erwachend, deutete derselbe auf den gefallenen Baumstamm und sagte:

„Verzeih mir, daß ich mich und Dich dazu verwarf. Sehe Dich her zu mir und laß uns plaudern. Sage mir vor Allem, was führt Dich nach Ofemont?"

Wie groß der Einfluß auch sein mochte, den der Italiener über Theria zu üben schien, so beeilte sich dieser mit seiner Antwort doch nicht.

„Höre Olivier," sagte Erzi mit Nachdruck, „ich habe Dir erwähnt, daß aus dieser Begegnung für uns Beide etwas Vortheilhaftes herauskommen mußte. Ohne daß Du es ahnest, sind namentlich Deine schönsten Hoffnungen und glühendsten Träume auf dem Punkte verwirklicht zu werden."

„Warum namentlich die meinen?" fragte Theria erstaunt.

„Wenn Du mich fragst, statt zu antwor-

ten," entgegnete Erzi ungeduldig, „kommen wir keinen Schritt weiter, meiner Treu! Ist es denn so schwierig, zu einem Manne Vertrauen zu fassen, der Dir schwört — meinetwegen bei dem Namen Deiner Maria — daß er Dir zur Ausführung Deiner Pläne behülflich sein will?"

„Warum ich nach Ofemont kam," sagte Theria endlich überzeugt, „magst Du aus diesem Briefe ersehen. Lies!"

Der Spanier zog bei diesen Worten einen Brief hervor, den er seinem Gefährten überreichte. Das Mondblicht war hell genug, um denselben das Lesen des vergilbten Schriftstücks zu gestatten und außerdem verdiente der Dämon seinen Namen mit vollem Recht, denn er besaß Augen, die ihm bei Nacht so gut dienten, wie beim Tage.

Der Brief lautete:

Mein lieber, theurer Olivier!

Ich bin im Gefängniß und ebe noch ein Monat vergeht, werde ich im Grabe ruhen. Wohl weiß ich es, daß Du von dem Orte, an dem Du bist, und den Du vielleicht nicht wieder verläßt, nichts für mich thun kannst; nichts-befehlender will Dir, bevor wir uns auf ewig trennen, eine letzte Bitte ans Herz legen. Indem ich von dieser Welt scheide, nehme ich meinen Kummer mit ins Grab, der mich auch drüben noch verfolgen wird, irgendwo den Beweis meiner Schuld zurücklassen zu müssen. Solltest Du je Deine Freiheit wiedererlangen, so gehe, Du wirst wissen, wohin; Du wirst die Anstalt nicht vergessen haben, welche ich Dir eines Morgens gab, als wir über die

aus der Anklagebank der Aktenheiler Ziehl und der Gufner und Gemeindevorsteher Harms, beide aus Kollow (zwischen Schwarzengel und Gällzow in Lauenburg). Wohn- und Stallgebäude des Harms sind in der Nacht vom 20. bis 21. Mai d. J. abgebrannt, daß das Feuer welches ausen am Dache entzündet ist, böswillig angelegt ist, sieht nach den ermittelten Umständen fest. Durch die Voruntersuchung ist festgestellt, daß kein anderer als Ziehl, der Schwiegervater des Harms, der Thäter gewesen sein kann. Harms war sehr verschuldet und hoch verschuldet, das werthvollste des geretteten Inventars wurde verschleppt und bei der Versicherungs-gesellschaft als verbrannt angegeben. Die Dorfkasse hat Harms nicht gut verwaltet und dieselbe offenbar im eigenen Interesse verwendet. Auf Antrag des Staatsanwalts wird das Hauptverfahren wegen Amtsunterschlagung gegen Harms ausgesetzt und von der Anklage wegen Anstiftung zur Brandstiftung getrennt. Zur Beweisanahme werden 33 Zeugen vernommen. Nach dem Ergebnis derselben spricht der Staatsanwalt sich selbst für das Nichtschuldig der Angeklagten aus, da zwar feststehe, daß das Feuer angelegt sei, aber nicht zu beweisen sei wer von den beiden Angeklagten es gethan habe. Nach kurzer Berathung sprechen die Geschworenen das Nichtschuldig in allen Fragen aus, worauf der Gerichtshof beide Angeklagte freispricht.

10. October. Die Dienstmädchen Stölten und Cordts sind angeklagt, am 25. Juni d. J. eine dem Landmann Schlessler in Duidborn gehörige Feldbütte vorfälliger in Brand gesetzt zu haben. Die Angeklagten sind geständig. Die Geschworenen sprechen beide unter Annahme mildernder Umstände schuldig, worauf Stölten zu 14 Tagen, Cordts zu 6 Monate Gefängniß verurtheilt wird. (Die Geschworenen werden für Cordts ein Gnabengeuch an den Kaiser richten.) — Es wird ohne Pause in die Verhandlung der Anklage wegen Nothzucht resp. Beihilfe dazu gegen die Dienstmädchen Langhoff und Haß in Lashahn eingetreten, und zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Beide Angeklagte sind 19 Jahr alt, die Gewaltthat ist an einem 60jährigen Dienstmädchen verübt worden, und soll dem Langhoff von Haß Beihilfe geleistet worden sein. Beide Angeklagte läugnen, der Staatsanwalt hält die Schuld des Haß nicht für erwiesen, aber bez. des Langhoff die Anklage aufrecht. Die Geschworenen erklären beide Angeklagte für nichtschuldig, worauf ihre Freisprechung erfolgt.

12. October. Der Barbier Hummel aus Br. Müden ist wegen Münzverbrechens angeklagt. Da der Angeklagte geständig ist, sind keine Zeugen zu vernehmen. Die Geschworenen sprechen ihn schuldig, worauf er zu zwei Jahre Zuchthaus verurtheilt wird. — Wegen Sittenverbrechens, begangen am 22. August d. J. an der Haushälterin eines Arbeiters in Reinsfeld, ist der Fiegler Lüders aus Perver angeklagt. Der Angeklagte will sinnlos betrunken gewesen sein. Die Verhandlung endet mit der Verurtheilung des Lüders zu 7 Monat Gefängniß.

Itzehoe, 11. October. Den hiesigen Wirthen ist jetzt durch die Polizeibehörde unterzagt worden, und zwar unter Androhung der Concessionsentziehung, den in einem Verzeichniß namentlich aufgeführten notorischen Trunkenbolden (23 männlichen und 1 weiblichen) geistige Getränke zu verabreichen oder verabfolgen zu lassen an Beauftragte. Eben-

falls ist den Wirthen unterzagt worden, den Betreffenden in ihren Localen Aufenthalt zu gewähren.

Kiel, 10. October. Am 7. d. Mts. starb hier selbst im 73. Lebensjahre der um die schleswig-holsteinische Landwirthschaft sehr verdiente Defonomiarath Gad, seit 1868 Generalsecretär des schlesw.-holst. landwirthschaftlichen Generalvereins und Redacteur des „Landwirthschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein."

Sonderburg, 10. October. Die Entfestigung von Sonderburg-Düppel scheint noch aufgehoben werden zu sollen. In diesen Tagen ist bei der hiesigen Commandantur ein kriegsministerielles Schreiben eingelaufen, nach welchem vorläufig der Zeitpunkt der Entfestigung bis zum 1. April 1885 hinausgeschoben worden ist.

Kleine Mittheilungen. Am Freitag Abend wurde auf dem Wege von Heidmühlen nach dem Boosteder Bahnhof (Neumünster-Odenburger Bahn) ein junges Mädchen von einem Manne ihrer Uhr und ihres Geldes beraubt. Vor kurzem hat in derselben Gegend ein ähnlicher Ueberfall stattgefunden. — Die ausgedehnten Godeffroy'schen Besitzungen jenseits Blankenese sollen nächstens, zusammen oder einzeln, öffentlich verkauft werden. Zu denselben gehören namentlich der große Forst „Falkenstein", 7 Hölje bei Nissen, 1 Hof in Schulan an der Unterelbe und 1 Hof in Spigardorf. Vor 50 Jahren war dieses Terrain durchweg Heideland und ist durch die Hamburger Familie Godeffroy — die jetzt in Decadenz gekommen — mit vielen Kosten aufgeforstet worden. Heute gehört diese Waldpartie zu den reizendsten Punkten der Unterelbe und wäre es erwünscht, daß man das ganze Terrain in einem Komplex verkaufte. — Vor einigen Abenden wurde der in Alshöhe stationirte Nachtwächter auf seiner Rundtour von einem Landstreichler plötzlich überfallen und arg zugerichtet, des Thäters hat man bis jetzt noch nicht habhaft werden können. — Auf dem ab. Gute Borghorst in Schwansen wurde in den letzten Tagen ein Karpfenteich abgegräbt und dabei 6 Karpfen gefangen mit einem Gesamtgewicht von 184 Pfund. Einzeln gewogen stellte sich das Gewicht von 2 a 35 Pfd., 2 a 32 Pfd., 2 a 25 Pfd. Man nimmt an, daß diese Thiere ein Alter von etwa 12 Jahren haben. Da dieselben für den Gebrauch kaum absehbare sind, so wurden sie als Kollerkarpen in den Teich gesetzt. — Der Barbier L. Harland in Eutin feiert am 27. Okt. d. J. seine Diamant-Hochzeit. Der Jubilar steht im 80. seine Ehefrau Marie geb. Borch aus Kiel im 84. Lebensjahre. Die Eheleute wurden am 27. October 1822 in Kiel getraut.

Lauenburg, 9. October. Eine männliche Leiche ist im Grünhofer Forstreviere gefunden worden. Aus den bei derselben vorgefundenen Papieren soll sich ergeben haben, daß der Verstorbene ein Geschäftsfreisender des Neidlinger'schen Nähmaschinen-Geschäfts und aus Wandsbeck gebürtig ist. Da man Geld, sowie eine goldene Uhr mit Kette bei der Leiche gefunden hat, scheint ein Verbrechen nicht vorzuliegen; man hat aus dem Umstande, daß in der einen Hand des Verstorbenen eine halbe Semmel gefunden ist, während der Mund mit der anderen Hälfte angefüllt war, gefolgert, daß der Betreffende durch Ertrinken seinen Tod gefunden hat.

Sache sprachen. Nimm Alles, und ich bitte Dich, zerstreue Alles ohne Ausnahme. Ich habe Dir nichts weiter zu sagen, mein Freund. Wögen Dir diese Zeilen Deiner armen Marie von der befreundeten Hand zukommen, die sie heute von mir empfängt, dann wirst Du auch meinen Wunsch erfüllen. Die Hoffnung darauf kann meiner Seele, die droben ebenso geplagt sein wird, wie hier unter dem elenden Körper, in dem sie lebte, einige Ruhe finden. Lebe wohl! Marie."

Ein höllisches Lächeln belebte die Züge Erzi's, als er den Brief wieder zusammenfaltete.

„Jetzt," — sagte er, seinem Begleiter das Schriftstück zurückgebend, „jetzt verstehe ich die Motive zu Deiner Reise nach Ofemont. Du bist ein Muster von einem Liebhaber, und ich muß Dir mein Kompliment machen. Treu den Lebenden und treu den Todten; es ist in der That köstlich."

Der satirische Ton Erzi's mißfiel Olivier Theria.

„Appropos, Olivier," sagte der Italiener, „wo warst Du denn, als die arme Marquise starb?"

„Auf der Insel St. Margaretha," entgegnete Theria.

„Ganz recht, ich entfinne mich dessen jetzt, Du warst auf der St. Margaretheninsel gut aufgehoben."

(Fortsetzung folgt).

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa

Ein politisch verfaßte gehandeltprochen Canal ist so lo Geist an der Um und reiß auf Ne hatet in den Ver in Gien Pa



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

33

Samburg.

Begen Verdachts des Kindesmordes wurde ein Schlossergeselle Pfennigsdorf aus Wijnen verhaftet. Derselbe hat die That bereits eingestanden. Er hat das Kind, statt wie er verprochen, bei Leuten unterzubringen, in einem Canal bei der Uhlenhorst ertränkt, indem er es so lange unter Wasser hielt, bis es seinen Geist aufgegeben hatte. Seiner Braut erzählte und reiste dann nach seiner Heimath, wo er auf Requisition der hiesigen Polizeibehörde verhaftet wurde. Der Arrestant machte wiederholt den Versuch sich zu tödten und wurde daher in Eisen gelegt.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Ein Schreiben des Fürsten Bismarck, nicht politisch, aber interessanter Inhalts wird in der „Heftigen Morgenzeitung“ veröffentlicht. Die durch ihre populären Schilderungen der Thierwelt in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Brüder Carl und Adolf Müller hatten ihr im Verlag von Theodor Fischer in Kassel erscheinendes Werk „Thiere der Heimath“, dessen erster Band soeben vollendet ist, dem Fürsten eingeschickt, worauf sie folgende Antwort erhielten:

Barzin, 4. October 1882. Euer ic. danke ich verbindlich für die freundliche Uebersendung ihres Werkes. Die fesselnde Schilderung und die naturgetreuen Abbildungen haben die Abneigung überwunden, welche mich sonst abhält, deutsche Bücher mit lateinischen Lettern zu lesen, weil ich mit der Zeit, welche Gelehrte und Gesundheit zu meiner Verfügung lassen, hauptsächlich umgeben muß. Ich brauche etwa 80 Minuten, um die Seitenzahl in lateinischer Schrift zu lesen, die more vernaculo gedruckt eine Stunde erfordert. Französisch oder Englisch mit deutschen Lettern gedruckt, oder Deutsch mit griechischen, wird auf jeden Leser, auch den mit allen Alphabeten gleichmäßig vertrauten, die gleiche Schwierigkeit machen. Der gebildete Leser liest nicht Buchstabenzeichen, sondern Wortzeichen. Ein deutsches Wort in lateinischen Buchstaben ist ihm eine ebenso fremde Erscheinung, als Ihnen ein griechisches Wort in deutschen Buchstaben sein würde und nöthigt zu langwierigem Lesen, gerade so wie die neuerdings eingeführte willkürliche Entstellung unserer hergebrachten Orthographie. Verzeihen Sie diesen Ausdruck verhaltenen Unbehagens eines einsamen Lesers und sehen Sie in demselben kein Symptom von Undankbarkeit für Ihre freundliche Gabe, bei deren anprecherlicher Lectüre ich die Nationalität der Typen gern vergesse.

von Bismarck.

Stettin, 9. October. (Unfall beim Wettrennen.) Der Chef des Generalstabes des 2. Armeecorps, Oberst-Lieutenant Zingler, und der Hauptmann im 34. Regiment Detring sind gestern bei einer Schmitzjagd so in einander geritten, daß beide mit den Pferden zum Sturz kamen und dabei schwer verletzt wurden. Zingler hat Contusionen am Kopf und Augen und einen Druck auf die Brust erhalten, Detring eine Gehirnerschütterung. Beide sollen aber, wie berichtet wird, außer Gefahr sein.

Reclamationen gegen die Classensteuer sind in diesem Jahre besonders zahlreich eingegangen; seltener Weise hatte sich in Folge der letzten Reichstags-Debatten die Ansicht ver-

breitet, daß gerade diesmal das Reclamiren erfolgreich sein würde. Man hat sich darin aber schwer getäuscht, denn nach wie vor ist bei den Reclamationen mit aller Stenget Verfahren und die Mehrzahl abschlägig beschieden worden.

Der große Weberstreik in Ozeiz, der durch das Zugeständniß höherer Löhne seitens der Fabrikanten beigelegt schien, ist aufs Neue ausgebrochen und nimmt erhebliche Dimensionen an. Aus Briefen dortiger Industrieller scheint nämlich hervorzugehen, daß die Bewegung nicht ganz ohne ein Element socialistischer Propaganda verlaufe. Die Wachsamkeit, mit welcher nicht nur dort, sondern auch an maßgebender Stelle in Berlin die ungewöhnlich intensive Bewegung dieses einheitlich geschicht geleiteten und der Charakter einer seltenen Entschlossenheit an sich tragenden Streikes verfolgt wird, dürfte gleichwohl nicht unberechtigt sein.

Wie der Reichsanzeiger meldet, ist Graf Wilhelm v. Bismarck-Schönhausen, bekanntlich bisher ständiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, zum Regierungsrath ernannt worden.

Berlin, 12. October. Die „Post“ wiederholt heute ihre Nachricht, daß der Landtag noch im November zusammentreten werde. Ein definitiver Beschluß dürfte erst nach den Wahlen gefaßt werden, aber ungefähr bis zu derselben Zeit dürfte auch der Etat vollendet sein, nach Allem, was bisher verlautet, der einzige oder doch der weitans hauptsächliche Gegenstand, welcher den Landtag beschäftigen würde und von dessen Fertigstellung wohl mehr als von irgend einem anderen Umstände abhängt.

Der Banquier Sternberg ist heute Mittag, nachdem die Hauptzeugen vor dem Untersuchungsrichter erklärt hatte, daß sie dem Angeeschuldigten gegenüber ihr Alter auf 16 Jahre angegeben habe und diese Erklärung durch ihr Aussehen Bestätigung gefunden, ohne Caution aus der Haft entlassen worden.

Leipzig, 12. October. Der Strafsenat des Reichsgerichts verwarf, entprechend dem Auftrag des Reichsanwalts gegen die Freisprechung Bunjens von der Beleidigung des Fürsten Bismarcks, die seitens des Staatsanwalts eingelegte Revision, weil, wenn auch zwar thatsächlich festgestellt sei, daß die von dem Redner niedergeschriebene und gedruckte Rede Beleidigungen des Reichskanzlers enthalte, der Strafantrag gegen Bunjen aber nur wegen mündlichen Vortrages gestellt. Die von Bunjen gegen Vernichtung seiner gedruckten Rede eingelegte Revision wurde gleichfalls verworfen, ebenso wurde die Revision des Lehrers Heusel, welcher seine Beihilfe zur Beleidigung zu einer Geldstrafe verurtheilt war, verworfen.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 11. October. Ein Complice des Attentäters Oberdank, der Apotheker Demetric Rogaja wurde in Brato, (Koskana) von der italienischen Polizei verhaftet. Die vorgenommene Hausdurchsuchung soll ein complettes Laboratorium für Sprenggeschosse konstatirt haben. Man meint, daß Rogaja an Oesterreich ausgeliefert wird, da der Steckbrief gegen ihn auf Hochverrath und Mordhelmmord lautet.

Frankreich.

Wie aus Marseille gemeldet wird, waren am 8. d. Mts. dreitausend Legitimisten auf der Insel Camargue an der Rhonemündung zu einem Baufest unter freiem Himmel versammelt. Die Deputirten und Senatoren Boyer, Borognon und de Mun hielten aufrührerische Reden gegen die Republik. Aufgereizte Demon-

strationen, die wir erhielten, ein bedeutendes Gefecht für die nächsten Tage hoffen. Wir rüsten uns nach besten Kräften, daß wir in dieser zu erwartenden Schlacht auch alle Ehre einlegen möchten, und ich versäume nichts, damit auch meine Compagnie sich in möglichst gefechtsstüchtigen Zustand befinden möge.

Bei den vielen jungen und ungeübten Soldaten, welche wir besaßen, konnten die Offiziere hierin gar nicht genug aufpassen. Besonders auch, daß die Büchsen alle in gutem Zustande waren und daß es an Munition nicht fehlte, mußte man sorgsam kontrolliren, denn hierin waren die guten Schleswig-Holsteiner mit ihrem mitunter übergroßen Phlegma leicht etwas nachlässig.

Mit frohem Muthe brachen wir am Frühmorgen des 12. September aus unserer Kantonirung auf. Unsere ganze kleine Armee war im Marsch, und auf allen Landstraßen und Kolonnenwegen sah man Infanterie, Kavallerie und Artillerie marschiren.

Eine große Hoffnung erfüllte Alle und die Stimmung der Truppen war eine so gute, wie sich der General von Willisen solche nur wünschen konnte. Seit Wochen hörte ich unsere Soldaten nicht so lustig und fröhlich ihre Lieblinglieder in vollem Chor singen als an diesem Morgen. Wenn aber Truppen, welche wissen, daß sie in das Gefecht marschiren sollen, so recht mit voller Brust singen, so ist dies stets ein sehr gutes Zeichen ihrer Kriegslust, über welches die Offiziere sich nur freuen können.

Wir marschirten auf der äußersten Flanke und waren bestimmt, das Kochendorfer Lager,

franten rissen von dem Balcon der Subpræfectur in Arles die Tricolore herunter, welche sie durch eine Lilienfahne ersetzten. Die Republikaner machten eine Gegendemonstration, die Legitimisten auspeisend und durchhauend. Die Gendarmerie mußte einschreiten. — Auch in Montauban, wo am 5. eine Congregationschule Saalenlehrern übergeben werden sollte, kam es zu Unruhen. Die Ordensbrüder hatten die Thüren der Schulen geschlossen, als der Schulinspector sich einstellte, um die neuen Schullehrer einzusetzen. Man mußte die Thüren sprengen. Die Clerikalen der Stadt hatten sich vor der Schule eingefunden, aber die Gensdarmen hielten sie in Zaum. Des Abends um 8 Uhr fand eine Versammlung der Clerikalen unter dem Vorsitz des Senators Delbreil statt, nach welcher dieselben durch die Straßen und vor die Præfectur zogen, indem sie die Mäse ausstiehen: „Es leben die Ordensbrüder! Nieder mit den Decreten! Es lebe der König!“ Zu ersten Austritten kam es jedoch nicht.

Bemerkenswerth ist das zuverlässige Auftreten und die lebhafteste Agitation der königlich Gesinnten. Die Führer der Legitimisten entfalteten eine staunenerregende Emphie, in der Vendee, der Bretagne und der Provence haben sie Versammlungen gehalten, bei denen es an feurigen Reden nicht fehlte, worin dem Wunsche nach einer baldigen Wiederkehr des Königs lebhaft Ausdruck gegeben wurde.

Großbritannien.

Aus Irland werden wieder ernste Agrarverbrechen gemeldet. Am 8. Abends wurde bei Ballycastle auf zwei Landagenten geschossen; am selben Abend wurde in der Umgegend von Ballina ein Farmer Hogan durch einen Revolvererschuß schwer verwundet und in Kilkeny wurde ein Grundbesitzer Namens Murphy so schwer mißhandelt, daß an seinem Wiederankommen gezweifelt wird.

London, 9. October. Bei einer heute in Rotherham stattgehabten Besprechung der Delegirten der Kohlenarbeiter von Südborough wurde eine Resolution angenommen zu Gunsten eines Streikes, weil die Arbeitgeber sich weigern, den Lohn zu erhöhen.

Amerika.

General Albana, Präsident des Staates Cundinamarca in Columbia und sein Secretär sind ermordet worden. — Der italienische Consul in Lima ist von Montoneros entführt worden, für seine Freilassung wird Lösegeld verlangt.

New-York, 10. October. Der große, der Hamburg-Amerikanische Packfahrts-Actien-Gesellschaft gehörige Dampfer „Herder“ ist am Sonntag Abend während dichten Nebels gescheitert. Passagiere und Mannschaft sind gerettet; das Rettungswerk ging unter der Leitung des Capitäns Tischbein ungestört vor sich. Auch das Gepäck der Passagiere, sowie ein Theil der Ladung, worunter 3 Kisten Metallgeld und sämtliche Werthsachen wurden geborgen. Die Steuerbordseite der „Herder“ ist gänzlich unter Wasser.

New-York, 11. October. Der „Herder“ ist gänzlich zertrümmert, die Ladung kommt Stückweise heraus und wird durch die Brandung ans Ufer getragen; nur wenig davon kann geborgen werden. Die Passagiere sind in St. John eingetroffen.

Von nah und fern.

Die Verhaftung eines höheren Beamten, des Directors des Telegraphenamtes in Dortmund,

in welchem zwei dänische Bataillone standen, zu umgeben und die Feinden somit den Rückzug auf der Eckernförder Straße abzuschneiden. Vorauswärtlich waren wir somit die letzten Truppen, welche wahrscheinlich in das Gefecht kamen, und bei der großen Kampflust der Jäger zeigten sie sich hierüber mitunter etwas mißvergünstigt.

Gegen Mittag vernahmen wir von unserm Centrum her die ersten Flintenschüsse, denen bald auch der Donner der Kanonen folgte, und diese Töne steigerten noch die Lust der Soldaten, um möglichst ebenfalls recht bald mit den Feinden ins Handgemenge zu kommen.

Der Befehlshaber unserer Avantgarde, Generalmajor von Gerhardt, der erst vor einigen Monaten aus Preußen in unsere Armee gekommen war, hatte sich an den ihm erteilten Befehl nicht im Mindesten gefehert, sondern war mit seiner Brigade ohne Weiteres auf das Kochendorfer Lager marschirt, hatte solches erstürmt, die Dänen verjagt und noch weiter verfolgt. Solch ein Ungehöriges, der den Gefechtsplan gänzlich verdarb, hätte die strengste Strafe verdient, und in jeder gut disciplinirten Armee wäre der General von Gerhardt, der in seiner maßlosen Eitelkeit sich Alles erlauben zu können glaubte, ohne Weiteres vor ein Kriegsgericht gestellt und entschieden streng bestraft worden, während ihm bei uns nichts geschah.

Der General von Willisen hatte schon jegliche Autorität bei allen seinen Brigadegenerälen verloren, und seine sich selbst so oft widersprechenden Befehle fanden so geringen Gehorsam mehr, daß auf solche Weise un-

sohmer, machte großes Aufsehen. Die Verhaftung wurde in Folge einer Revision der kaiserlichen Telegraphenkasse vorgenommen, welche erhebliche Defecte ergab, die nicht auf einen Irrthum zurückzuführen waren. Lohmeyer ist Vater von 8 Kindern.

Eine Trichinen-Epidemie ist in Braunschweig zum Ausbruch gekommen, es mögen jetzt schon etwa 120 Civil- und 60 Militärpersonen von derselben befallen sein. Die Epidemie ist auf den Genuß von Mettwurst, Schmalwurst und rohen gehackten Schweinefleischwaaren zurückzuführen, die sämmtlich aus einer der ersten Schlachtereien Braunschweigs herrühren. Es heißt, daß das mit Trichinen besetzte Schwein mit einem halben Dutzend anderer gleichzeitig verarbeitet worden ist und würde sich daraus die große Ausdehnung der Epidemie erklären.

Eine verheerende Feuersbrunst hat das hannoversche Städtchen Dransfeld heimgesucht. Gerade der am dichtesten bebaut Theil der Stadt, eine ca. 100 Ar große Fläche mit 38 Wohnhäusern und mindestens 45 Hintergebäuden, darunter eine große Oekonomie-Wirtschaft und eine Brauerei, sind in Asche gelegt. Das Feuer brach Morgens 10 1/4 Uhr im Hause des Stellmachers Jatho (Zammerstraße) aus. Bald darauf brannte es noch an anderen Stellen, vermuthlich in Folge des starken Windes. J. ist gefänglich eingezogen worden, da man Brandstiftung vermuthet. Die Dransfelder Einwohnerschaft stand dem verheerenden Element machtlos gegenüber. Es fehlte an der nothdürftigen Organisation. Zum Glück traf die Göttinger Feuerwehr, ca. achtzig Mann, 3 1/2 Uhr Nachmittags auf der Brandstätte ein. Später langte noch der Pioniertrain der Göttinger Gar-nison an und leistete Vorzügliches. Der südwestliche Stadttheil stand noch, bis 7 1/2 Uhr Abends, in hellen Flammen und bedurfte es der größten Anstrengungen die Kirche und den gegenüberliegenden Stadttheil zu schützen. Etwa 38 Wohnhäuser und deren Nebengebäude sind verloren. Die Besitzer jammern am meisten um ihre in diesem Jahre so reiche Ernte, von der leider wenig versichert sein soll. Studierende aus Göttingen beteiligten sich in aufopferndster Weise am Rettungswerk und bebienten auch die ohne genügende Mannschaft aus Münden eingetroffene Spritze. Beim Eintritt der Nacht bot der Feuerherd einen überwältigend großartigen Anblick. Im Laufe der Nacht wurde das Feuer jedoch gedämpft.

Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich am 6. Abends in dem Dorfe Ermschwerdt bei Wizenhausen zugetragen. Der dortige Lehrer Ploek, ein noch junger und sehr tüchtiger Schulmann, stieg in der Dämmerung den Kirchturm hinauf, um, wie es der Küsterdienst mit sich bringt, die Dorfsuhr aufzuziehen. Die Stiegen im Thurme müssen nun wohl defect gewesen sein, denn der Mann stürzte in Folge eines Fehltrittes innerhalb des Treppenhauses aus ziemlicher Höhe hinunter und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Der Fall erregt allgemeine Theilnahme.

Aus der Instruktionssunde: Ein Korporal wendet sich, nachdem er den Rekruten erklärt, was sie auf dem Posten beim Anblicke einer Respektsperson zu thun haben, an seine Zuhörer: „Nun machen wir das Gelehrte praktisch durch. Aufgepaßt! Rekrut Huber! Ich bin jetzt der kaiserliche Wagen!“ Gravitätisch tragt der Korporal an Huber heran und vorbei. Huber rührt sich nicht. „Donnerwetter!“ schreit Ersterer, sich ungeduldig nochmals in Trab legend, „ich bin der kaiserliche Wagen!“ Vergebens. Huber bleibt

möglich ein günstiger Erfolg errungen werden konnte. Während nun die Truppen unserer Avantgarde nutzlos vorrückten und zuletzt mit dem Verlust von ungefähr 100 Mann sich wieder zurückziehen mußten, ohne ein Resultat erreicht zu haben, welches dieses Opfers werth war, marschirten wir bis Windeby, wo die Dänen einige Schanzen errichtet hatten. Nach wenigen mit unserer Avantgarde gewechselten Schüssen zogen sich die dänischen Posten, welche diese Schanzen besetzt hielten, zurück; wir nahmen solche ein und zerstörten sie alsdann. Nach dem uns erteilten Befehlen blieben wir nun hier stehen und harrten begierig der Dinge, die da kommen sollten.

Gegen Abend erhielten wir durch einen Adjutanten nähere Nachricht, daß durch die Kopfslosigkeit des Generals von Gerhardt Alles mißlungen sei, und es wahrscheinlich auch am folgenden Tage zu keinem weiteren Gefechte mehr kommen würde.

Das war denn ein verdrießliches Ende des unter so schönen Hoffnungen begonnenen Tages, doch trösteten wir uns mit der Aussicht, daß der General von Willisen am nächsten Morgen vielleicht bis dicht vor die dänische Stellung bei Schleswig vormarschiren würde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung.)

Unser kleines Heer hatte sich allmählig wieder von den Verlusten der Föbedter Schlacht erholt, und die gelichteten Reihen der Offiziere und Soldaten waren durch den Eintritt vieler Freiwilligen so ziemlich wieder ausgefüllt, so daß wir mindestens eine gleiche Stärke wie beim Beginn des Feldzuges hatten.

Mit geringen Ausnahmen hegten Alle das dringende Verlangen, für die schuldblos verlorene Föbedter Schlacht blutige Genugthuung an den Dänen zu nehmen und eine kampf-lustige Stimmung beseele alle Truppentheile. Dazu war das Wetter ganz für größere Feld-marschver geeignet; die arge Hitze, die das Mar-schiren so sehr erschwerte, hatte nachgelassen, und, was das Wichtigste war, die jetzt noch trockenen Wege erlaubten alle Bewegungen. Erst erst später im Herbst anhaltendes Regen-wetter ein, so war bei den schlechten Wegen und den großen Torfmooren, welche wir betreten mußten, wenn wir die Dänen angreifen wollten, jede größere taktische Bewegung unmöglich.

So hofften wir denn von Tage zu Tage, daß der General von Willisen sich entschließen würde, mit einem allgemeinen kräftigen Angriff gegen die Dänen vorzugehen; allein leider blieb diese Hoffnung lange Zeit unerfüllt. Endlich am 11. September ließen die Be-



in stoischer Ruhe unbeweglich. Wüthend brüllt der Korporal, zum dritten Male in scharfem Trabe heranpustend: „Rekrut Huber! Ich bin der kaiserliche Wagen!!! Warum machst Du Sakermentssekel die Honneurs noch immer nicht?!“ — Huber (pöflich schmunzelnd): Weil Niemand drinnen sitzt.“

Banquier Davidsohn ist am Dienstag in Folge der ihm von der Modistin Kunde beigebrachten Verwundung gestorben.

**Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit**, begangen an Mädchen unter 14 Jahren, wurde der vielgenannte Banquier August Sternberg in Berlin am Dienstag verhaftet. Durch zahlreiche Denunciationen war die Criminalpolizei schon seit längerer Zeit auf das Treiben dieses Herrn aufmerksam gemacht worden, konnte aber, da positive Beweise für seine Schuld fehlten, nicht eher einschreiten. Freilassung gegen hohe Caution wurde von der competenten Behörde abgelehnt. St. ist an vielen industriellen Unternehmungen theilhaftig, er ist Vorsitzender des Aufsichtsraths der von ihm begründeten Vereinsbank und Gründer von Delheim.

**Standesamtsnachrichten von Wulfsfelde.**

Monat September.  
Geburten.

Am 6. Tochter dem Musikus August Meyders zu Tangstedterheide. 13. Tochter dem Tischler Johann Heinrich Wilhelm Beuck zu Tangstedt, 13. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Börner zu Hartesheide. 19. Tochter dem Eigenthümer Johann Hinrich Harber zu Tangstedterheide.

Sterbefälle.

Am 6. Ehefrau Catharina Brunst geb. Langhein, 54 Jahr, zu Tangstedt. 18. Wilhelm Timm, 4 Monat, zu Hartesheide. 24. Hans Heinrich Niebling, 2 Monat, zu Tangstedt. 27. Tischlergefell Heinrich August Schütt, 21 Jahr, zu Tangstedt. 28. Altenheiler Claus Hinrich Steenbuch, 76 Jahr, Tangstedterheide.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

**Anzeigen.**

**Danksaugung.**

Für die vielfachen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem leider so früh erfolgten Ableben und der Beerdigung meiner innigst geliebten Frau Maria, geb. Paape, sage ich allen Denen, die dadurch meinen herben Verlust weniger schmerzlich zu machen strebten, meinen tiefgefühlten innigsten Dank. Ahrensburg, den 15. October 1882.  
S. N. Wittrock.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Legitimationscheine zum Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1883 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 15. October d. J. event. unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde persönlich zu melden. Ahrensburg, den 30. September 1882.  
**Die Gutsobrigkeit.**  
P. v. M u d.

**Bekanntmachung.**

Nachdem zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 29. September d. J. für den ganzen Umfang der Monarchie der Tag für die Wahl der Wahlmänner auf **Donnerstag, d. 19. October d. J.**, angeordnet worden ist, werden in Gemäßheit des § 11 des Reglements vom 4. September 1882 zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetze vom 11. März 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten, sämtliche Urwähler der Gemeinde Ahrensburg aufgefordert, sich am gedachten Tage

**Vormittags 10 Uhr,** in dem Wahllokale, im „Hotel zum Posthause“, Gastwirth Hr. Chr. Schmidt hier selbst, einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher **Barckmann.** Stellvertreter: Brauereibesitzer **Beckmann.** Ahrensburg, den 6. October 1882.  
**Der Gemeindevorstand.**  
C. H. Barckmann.

**Original-Singer-Nähmaschinen**

halte bei Bedarf bestens empfohlen  
P. Taddiken.

**Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg**

empfehl:

**Giftfreie Farben in allen Nuancen**

zum Farben jeder Art Stoffe, als: Wolle, Seide, Wollgarn, Leinen, halbwollene und Baumwollene Stoffe, in Packeten mit Gebrauchsanweisung.

**Jahrplan**

der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 15. October 1882 an.

**1. Lübeck-Hamburg.**

Stationen.	Gem. Zug Morgens			Pers.-Zug Vorm.			Pers.-Zug Nachm.			Schn.-Zug Nachm.			Pers.-Zug Abends		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
Lübeck ab	7.15.			10.17.		1.10.		3.54.		5.54.		8.45.			
Niendorf	7.25.					1.20.		4. 5.				8.55.			
Reinfeld	7.39.			10.38.		1.38.		4.22.				9. 8.			
Oldesloe	7.55.			10.52.		1.55.		4.38.		6.20.		9.21.			
Bargteheide	8.17.			11.12.		2.19.		4.59.				9.39.			
Ahrensburg	8.31.			11.24.		2.32.		5.14.				9.51.			
Alt-Nahstedt	8.45.					2.45.		5.30.				10. 5.			
Wandsbeck	8.58.			11.44.		2.58.		5.42.		7. 0.		10.14.			
Hamburg an	9.10.			11.55.		3.10.		5.54.		7.10.		10.25.			

**2. Hamburg-Lübeck.**

Stationen.	Schnell-Zug Morgens			Pers.-Zug Morgens			Pers.-Zug Nachm.			Pers.-Zug Abends					
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.			
Hamburg ab	7. 0.			7.35.		10.45.		1.15.		5.15.		9.45.			
Wandsbeck	7. 7.			7.43.		10.53.		1.23.		5.23.		9.53.			
Alt-Nahstedt				7.55.				1.36.		5.35.		10. 5.			
Ahrensburg				8.11.		11.18.		1.51.		5.50.		10.21.			
Bargteheide				8.24.		11.31.		2. 4.		6. 3.		10.33.			
Oldesloe	7.49.			8.43.		11.52.		2.25.		6.25.		10.53.			
Reinfeld				8.57.		12. 5.		2.39.		6.37.		11. 6.			
Niendorf				9.10.				2.50.		6.50.		11.20.			
Lübeck an	8.20.			9.25.		12.30.		3. 7.		7. 5.		11.35.			

**Öffentliche Versteigerung.**

Am Montag, den 16. October d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Rätbner Sengelmann zu Farmsener Zoll 1 gr. Rips-Sopha, 6 gr. Rips-Stühle und div. Andere öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 10. October 1882.

**E. Band,**  
Gerichtsvollzieher.

**Griechische Weine**

in den besten Marken  
empfehl  
Ahrensburg.  
**E. Pahl.**

**Öffentliche Versteigerung.**

Am Freitag, den 20. October 1882, werde ich auf der Oberförsterei Tremsbüttel von Vormittags 10 Uhr ab, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern lassen:

- I. Einen Theil des Mobiliars.
- II. Sämmtliches Acker-, Küchen- und Milchgeräth.
- III. Lebendes Inventar, als:

- 3 Milchkühe,
- 1 Starke,
- 3 Schweine.

Tremsbüttel, den 10. October 1882.  
**W. Hennings.**

Aufn.-Anmeld. i. Technikum Gutschuhde b. Dambg. erb. schleit. d. Dired.- Progr. grat.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;  
**Göpelwerke** 1-2- und 4-spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

**Häcksel-Maschinen** vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigen Preisen unter Garantie u. Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.**

**Tuchausstellung Augsburg!**

Unsere neue Herbst- u. Wintercollection ist complet ausgestattet und versenden wir Muster franco nach allen Gegenden. Besonders machen darauf aufmerksam, daß wir, sowohl egale Anzugstoffe, als auch Herbst, Winterpaletots, Regenmantelstoffe, Kaisermantelstoffe, Tuche für Livree und Chaisen, Feuerwehren und sonstige Vereine, für Forstleute u. c. in den neuesten Sachen zu en gros Preisen für Privatbedarf abgeben.

Tuchausstellung Augsburg. (Wimpfheimer & Cie.)

**Vom Preis per Hest nur 1 Mark.**  
**Fels zum Meer**

die verbreitetste, weil gebiegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte Monatschrift, die über erste Mitarbeiter auf allen Gebieten verfügt, beginnt eben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

**Hest I**

ist vorrätbig in  
**E. Ziese's**  
Buchhandlung,  
Ahrensburg.

**Schadendorff's Hôtel, Ahrensburg.**

Zum

**BALL**

am Freitag, 27. October 1882.

ladet freundlichst ein

**H. Schadendorff.**

Anfang 6 Uhr.

Dienstboten haben keinen Zutritt.

Annenberichts für Jedermann.

In 17ter Auflage erschien:

**Der Rechtsbeistand**

vor den deutschen Amtsgerichten.

Nach den neuen Justizgesetzen für das deutsche Reich bearbeitet und herausgegeben von **C. Brown.** 370 Seiten stark. — Preis broch. 3 Mk., eleg. geb. 3,75 Mk.

Selten hat ein Buch eine so günstige Aufnahme in den weitesten Kreisen gefunden, wie der Rechtsbeistand von C. Brown. Derselbe ist ein zuverlässiger Ratgeber für jedermann, sich in Rechtsangelegenheiten aller Art selbst zu vertreten. Er enthält neben den nötigen Gesetzesbestimmungen zahlreiche Formulare zur rechtsgültigen Abfassung der dazu erforderlichen Schriftstücke und ist wegen seiner Brauchbarkeit von der Presse einstimmig so günstig beurtheilt, daß seine Anschaffung jedermann empfohlen werden kann.

In allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben.

**Heuser's Verlag**

(Louis Heuser)

in Neudorf u. Leipzig.

Vorrätbig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

**Stollwerck'sche BRUST-BONBONS**

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, weiche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturrell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätbig in versiegelten Paoketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargteheide bei C. A. Luthgens, in Eicheide bei N. Biehl, in Trittau bei Walter Hinsch.

**Für Lehrer.**

**Formulare**

zu täglichen

Bersämnniß-Listen,

genau den bez. Regierungs-Vorschriften entsprechend, hält vorrätbig und liefert auf Wunsch in, der betr. Schülerzahl entsprechenden, Posten

**E. Ziese's Buchdruckerei,**

Ahrensburg.

**Für 1883:**

**Reform-Kalender,**

à 20 Pfg.,

**Hamburger Almanach,**

à 15 Pfg.,

vorrätbig in

**E. Ziese's Buchhandlung,**

Ahrensburg.

**Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt**

vom 11. October.

Handel in Hornvieh und Schafen leblos. Für beste holsteinische Kinder stellten sich die Preise auf 21-24 Thlr., Mittelwaare 18-20 und für geringere auf 16-17 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Markschammel auf 70-75 Pf., für Mittel auf 60bis 65 Pf. und für ordinäre Waare auf 50-55 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 103 Kinder und 607 Stück Schafvieh, Rest blieben — — — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 56-57, beste fettere schwere zum Versandt Mk. 57-60, Mittel Mk. 55 bis 57, Ausschusswaare Mk. 48-50, und Ferkel Mk. 55-56 per 100 Pfund.